

Kelten im Picenum: die Senonen

Martin Schönfelder

Senonen in Frankreich und in Italien

Als letzter nach Italien einwandernder Stamm werden die Senonen genannt. Ihr Gebiet lag südöstlich von den anderen keltischen Stämmen, im Picenum, zwischen dem Apennin und der Adria. Die Senonen werden unter Brennus in der Schlacht an der Allia am 18.3.387 v. Chr. zu Siegern über die Römer und dann zu den Eroberern Roms, nachdem sie ursprünglich im Konflikt mit der etruskischen Stadt Clusium (Chiusi) standen. Der Eroberung Roms wird von Livius der Ausspruch »vae victis!« (»Wehe den Besiegten!«) zugesprochen (V, 48, 9) – als Brennus bei der Verhandlung um Lösegeld für den Abzug bei Beschwerden über falsche Gewichte noch sein Schwert in die Waagschale warf. Aus diesen Angriffen auf große Städte kann man auf beträchtliche Zahlen für die erobernden Heere schließen.

Diese Daten geben für die Keltischen Wanderungen nach Italien einen Zeitraum kurz nach 400 v. Chr. und damit in die entwickelte Phase Latène A vor, obwohl in der Archäologie gemeinhin die Expansion der Latènekultur mit der

Phase Latène B (Lt B1b/B2) gleichgesetzt wird, aus der dann wirklich auch die größte Ausdehnung an keltischem Fundmaterial stammt. Der historische Fixpunkt kann daher für keltisches Material in Italien nur mit Vorbehalt benutzt werden.

Mit dem Namen Senonen wird des Weiteren ein auch bei Caesar in Gallien überlieferter Stamm verbunden, der im Gebiet um die heutige Stadt Sens im Département Yonne und im nördlich anschließenden Département Seine-et-Marne lokalisiert wird. Aus dieser Region liegen auch reiche archäologische Denkmäler, insbesondere des 4. Jahrhunderts v. Chr., vor. Ein Siedlungsabbruch ist jedoch in keiner Weise zu verzeichnen. Trotzdem möchte man an eine Herkunft der Senonen aus diesen Bereichen Frankreichs glauben – zumindest des namengebenden Teils eines Expeditionsheers über die Alpen, der zum Kern der sich im Picenum ansiedelnden Kelten wird.

Von Seiten der Archäologie lassen sich erstaunliche Belege für Kontakte zwischen den Senonen in Italien und Mitteleuropa anführen: Der einzige in Italien gefundene Halsring (*torques*) aus Gold,

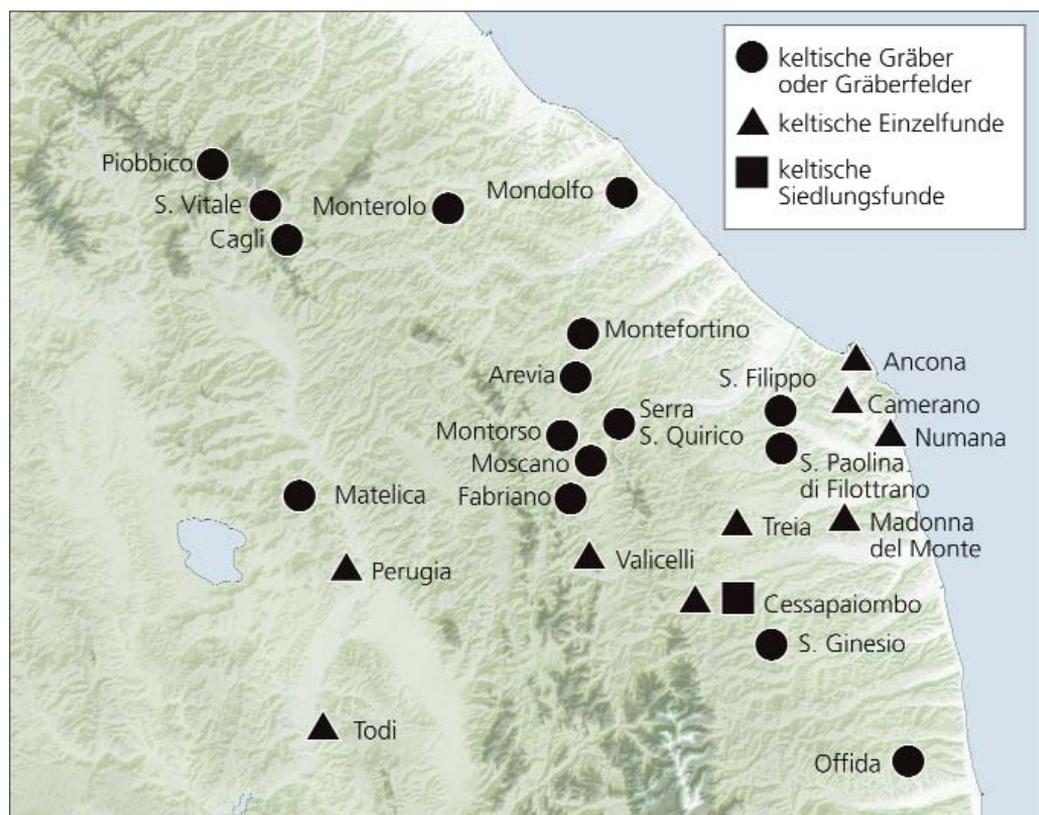


Abb. 1 Verbreitung keltischer Funde im Picenum. – (Nach Landolfi 1987, 445 Abb. 2; Karte überarbeitet).

ein Exemplar mit Pufferenden der Stufe Latène B1b aus San Paolino di Filottrano aus dem Gebiet der Senonen, findet seine besten Vergleiche in der Champagne – dort sind solche und ähnliche Halsringe aus Bronze in großer Zahl aus Frauengräbern überliefert. Der zur selben Gruppe gehörende Goldhalsring von Waldalgesheim (Lkr. Mainz-Bingen) ist ebenfalls von Stücken aus der Champagne beeinflusst oder ein Import von dort nach Rheinhessen. Einen weiteren Beleg für Kontakte stellen Schwertscheiden dar, die anscheinend mit der gleichen Punze verziert wurden – ein Exemplar stammt aus Moscano di Fabriano, andere aus Épiasis-Rhus (dép. Val-d'Oise), nordwestlich von Paris, sowie aus Saint-Germainmont (dép. Ardennes). Ausschließliche Verbindungen zwischen den Senonen in Frankreich (in ihrem caesarischen und späteren Territorium) und in Italien lassen sich aber nicht belegen – die Kontakte gehen weiter und zeugen evtl. von einem weiteren Einzugsbereich für einen Kriegszug oder eine Abwanderung nach Italien.

Gräberfelder der Senonen im Picenum

Den Senonen werden in Italien eine Reihe von Gräberfeldern zugeschrieben, in denen keltische Waffen gefunden worden sind. Kern ihres Gebiets war die Küstenstadt Senigallia, die nach der Niederlage von Sentinum (285 v. Chr.) und der Unterwerfung der Senonen durch Rom 283 v. Chr. römische Kolonie wurde und wegen seiner Lage im Ager Gallicus auch den Namen »Sena Gallica« oder »Senagallia« trug.

Viele der keltischen Gräberfelder wurden schon am Ende des 19. Jahrhunderts bzw. zu Beginn des 20. Jahrhunderts entdeckt; das Fundmaterial ist auf verschiedene Museen verstreut und teilweise nicht zugänglich. Einzelne Prunkstücke werden immer wieder abgebildet und diskutiert; aktuelle Publikationen von Gräberfeldern, aus denen man auch den Kontext der keltischen Gegenstände verstehen könnte, fehlen allerdings.



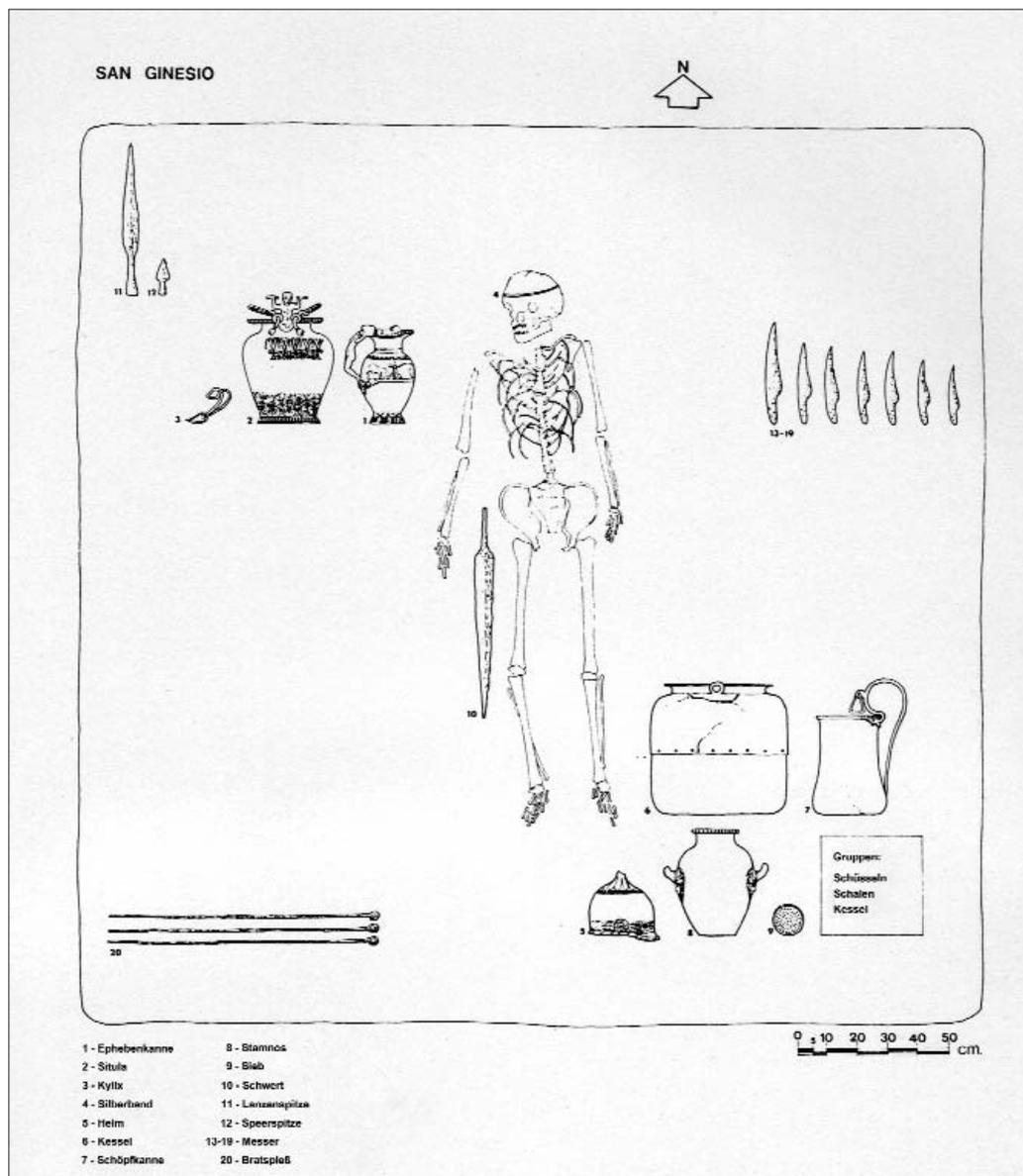
Abb. 2 Bronzehelm mit Flechtbandzier aus dem keltischen Kriegergrab 12 von San Paolino di Filottrano (Prov. Ancona). Bei einer älteren Restaurierung hat man fälschlicherweise ein nicht zugehöriges Eisen von einem Kandelaber als Helmzier montiert (freundl. Hinweis M. Mazzoli). – (Nach Jacobsthal 1944, Taf. 87).

Das wichtige Gräberfeld von San Paolina di Filottrano wurde 1937 publiziert; moderne und vollständige Vorlagen der Fundorte Montefortino, Camerano, Numana und Moscana di Fabriano sind leider ein Desiderat. Auch die Frage nach den Siedlungen und insbesondere nach den Städten bleibt zu stellen. Insbesondere die wichtige Hafenstadt Ancona, im Jahr 387 v. Chr. von griechischen Kolonisten aus Syrakus unter dem Namen Ankon gegründet, wäre im Ver-

Abb. 3 Plündernde Kelten auf einem Tempelfries aus Ton (H. 37 cm) aus Civitalba (Sassoferrato, Prov. Ancona) aus der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts v. Chr. In seinen Details und durch die Intensität der Bewegung zeigt das Relief die Kelten als pietät- und zügellose Barbaren. – (Nach Celts 1991, 37. 63).



Abb. 4 Rekonstruktion der Grabkammer von San Ginesio (Prov. Macerata) nach der Beschreibung von Silveri-Geniloni 1886. – (Nach Landolfi 1987, 461 Abb. 15).



hältnis zur keltischen Herrschaft der Senonen zu untersuchen.

Nach Livius gilt der Fluss Esino als südliche Grenze des Gebiets der Senonen im Picenum (V, 35, 3). Ein Teil der Gräber mit keltischen Waffen liegt nun allerdings südlich davon: z.B. Numana, San Paolina di Filottrano und San Ginesio. Die reichen Kammergräber mit Bronzegefäßen, attischer Keramik und Waffen unterscheiden sich nördlich und südlich des Esino nicht grundsätzlich. Reiche Grabausstattungen besitzen in beiden Gebieten eine Tradition, die tief in die ältere Eisenzeit zurückreicht. Haben sich die Senonen nun nördlich des Esino an die Grabriten der einheimischen Eliten angepasst, und die Picener südlich davon haben keltische Schwerter in ihre Bewaffnung aufgenommen? Letztendlich bedarf eine Beurteilung einer breiteren Grundlage als die bisher vorliegenden Daten. So sind auch die

Schlüsse vom historischen Datum des Siegs über die Senonen im Jahr 283 v. Chr. als *terminus ante quem* für das archäologische Material methodisch problembelastet.

Das Grab von San Ginesio (Prov. Macerata)

Im Rahmen der Ausstellung konnte Fundmaterial aus einem Grab wieder zusammengeführt werden, das heute auf zwei Museen verteilt ist: Der ehemalige Konservator des Badischen Landesmuseums in Karlsruhe, Ernst Wagner, erwarb auf einer Reise zusammen mit Prinz Ludwig von Baden 1884 in Rom zwei Bronzegefäße aus San Ginesio, die anschließend im RGZM restauriert wurden – und so verfügt auch das RGZM über eine Kopie des reich verzierten dickbauchigen Bronzegefäßes (Stamos) und einer »Epheben-

kanne« mit figürlichem Henkel. Der Fuß der Kanne wurde später geborgen, in Italien als zugehörig erkannt und 1886 nachträglich nach Karlsruhe verkauft. Die zum Stamnos in Karlsruhe gehörigen figürlichen Henkel werden hingegen im Museum von Ancona aufbewahrt. Noch weitere Bronzen aus dem unsachgemäß geborgenen Grab kamen nach Ancona: Dort sind heute ein Bronzehelm mit Flechtbandzier, Fragmente eines weiteren Stamnos sowie ein großes Schöpfgefäß aus Bronze (*atingitoio*) erhalten. Aus Beschreibungen lässt sich das Grabinventar weitgehend rekonstruieren: es gehören noch ein keltisches Schwert, Lanzen spitzen, Bratspieße und Messer aus Eisen dazu.

Das Grab kann in die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts v. Chr. datiert werden – die Ephebenkanne muss dabei als Altstück aus dem letzten Drittel des 6. Jahrhunderts angesehen werden. Ein Latèneschwert – eine Scheide ist allerdings nicht erhalten – sowie allgemein die Waffenbeigabe lassen das Grab als das eines keltischen Kriegers ansprechen – mit dem Vorbehalt, dass eine Waffe allein einen Hinweis auf den Ethnos einer Person geben kann. Leider kann die Vollständigkeit des Grabinventars nicht als gesichert gelten; eine Zuschreibung zu einem Kelten würde durch eine keltische Schwertaufhängung mit Ringen (für eine Schwertkette aus Metall ist die Zeitstellung noch zu früh) oder eine Scheide aus Eisenblechen erleichtert werden; Letztere kann damals bei der Fundbergung durch einen Straßenarbeiter evtl. zerbrochen und nicht geborgen worden sein.

Literatur

Baray u.a. 1994; Baumgärtel 1937; Brizio 1901; Cain 2002; Celts 1991; Galli 1978; Jacobsthal 1944; Jurgeit 1999; Kruta 1981; 2008; Kruta u.a. 1984; Landolfi 1987; 1993; Lollini 1979; Naso 2000; Silveri-Geniloni 1886.

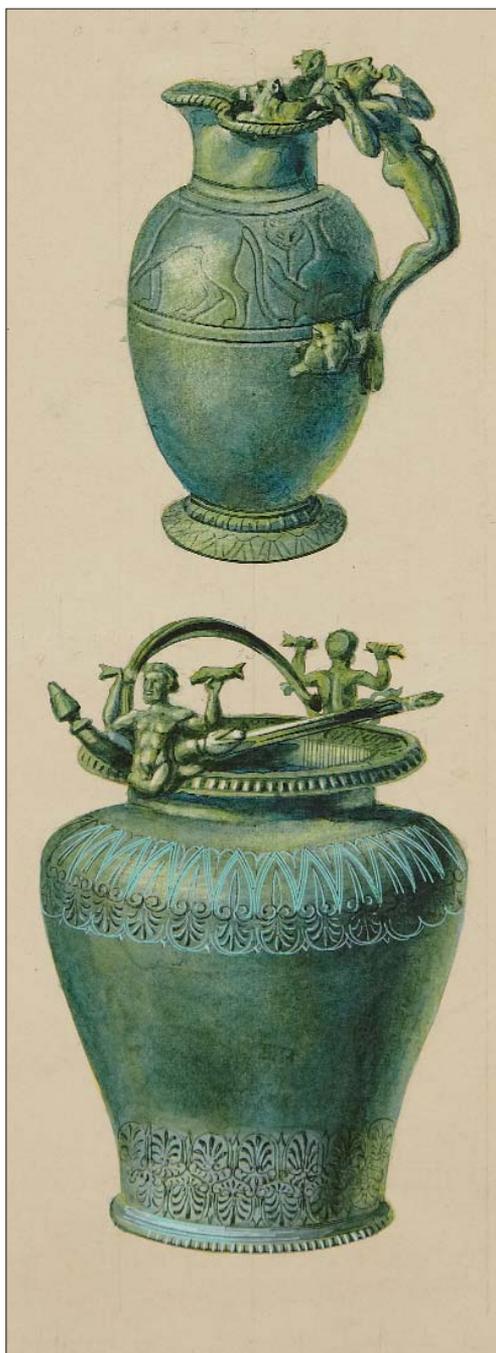


Abb. 5 Ephebenkanne und verzierter Stamnos aus dem Grab von San Ginesio nach Aquarellen aus dem Inventarbuch des RGZM. Das RGZM besitzt seit der Restaurierung der Funde des Badischen Landesmuseums Karlsruhe im Jahr 1884 Kopien der Stücke. – (Inventarbuch RGZM; Photo S. Steidl, RGZM).